

## Vom Bruchsaler Schloß

Zur zweihundertjährigen Feier der Grundsteinlegung  
Von Studienprofessor Max Schmitt



vor etlichen Monaten gingen die musikalischen Veranstaltungen in der Würzburger Residenz (Mozartwoche), welche die reichste Teilnahme der musikliebenden Bewohner von Stadt und Umgebung hervorriefen, zu Ende. Zum ersten Male öffneten sich die weiten Tore des Würzburger Schloßbaues gerade vor zwei Jahren festlich gestimmten Menschen, welche in einfacher Weise im Rahmen eines Kammermusikabends die zweihundertjährige Erinnerung an die Grundsteinlegung der Würzburger Residenz (22. Mai 1720) begingen. Die gleiche Erinnerung veranlaßte heuer den Stadtrat der Stadt Bruchsal in Verbindung mit dem Bund „Badische Heimat“ eine zweihundertjährige Feier der Grundsteinlegung zu dem ehemals fürstbischöflich Speyerschen Schloß zu Bruchsal in festlichster Weise zu begehen.

Am 27. Mai 1722 erfolgte durch Kardinalsfürstbischof Hugo Damian von Schönborn zu Speyer (1719–43), einen Bruder der beiden Fürstbischöfe Johann Philipp Franz (1719–24) und Friedrich Karl (1729–46) von Schönborn zu Würzburg, die Grundsteinlegung zu einem neuen Schlosse in Bruchsal. Dieses wurde dauernde Residenz der Fürstbischöfe von Speyer bis zur Säkularisation 1803. Mit Hugo Damian von Schönborn übernahm 1719 ein Herr die Pflichten und die Verantwortung als Bischof und Reichsfürst des Hochstifts Speyer, wie man es seit einem Jahrhundert von seinen Vorfahren Philipp Christof von Stötern, zugleich Kurfürst von Trier, Lothar Friedrich von Metternich: Kurfürst zu Mainz und Johann Hugo von Osbeck: Kurfürst von Trier nicht mehr gewohnt war. Mit starker Hand und zielsicher griff Hugo Damian von Schönborn, der in der Staatswirtschaft tüchtig ausgebildet war, in alle Verhältnisse des verlotterten Staatsbetriebes ein und es gelang ihm bei seiner meisterhaft durchgeführten Regierung in kurzer Zeit sein Land von den Schulden zu befreien und bei seinem Tode seinem Nachfolger, Fürstbischof Kardinal Franz Christoph von Hutten, eine geordnete Staatskasse mit 900 000 Gulden Überschüssen zu hinterlassen.

Hugo Damian von Schönborn, von dem freien Hauche der Kunst berührt, war in dem engen Kreise seiner staatlichen und finanziellen Macht ein begeisterter Freund der Künste, insbesondere der Baukunst. Wie dem Geschlechte der Schönborn und einem Balthasar Neumann einer der glänzendsten Fürstensen, die Residenz zu Würzburg, ihr Dasein verdankt, so steht der Name Neumanns auch in engster Beziehung zur Baugeschichte des Bruchsaler Schlosses. Aber nicht für ihre Familien und Nachkommen haben diese geistlich-weltlichen Herrscher des 18. Jahrhunderts ihre Residenzen erbaut, sondern für ihre Nachfolger im Amt, die sie nicht gekannt und deren Reihe Napoleons mächtige Hand bald zerstörte, und für die künftigen Geschlechter des deutschen Volkes.

Als geistiger Vater des Residenzbaues zu Bruchsal kommt, wie der Karlsruher Ministerial- und Baurat Dr. Fris Hirsch in seinem Monumentalwerk über das Schloß zuerst nachwies, der Mainzer Oberbaudirektor Anselm Franz Freiherr von Ritter zu Gruensteyn in Betracht. Der Würzburger Meister Balthasar Neumann trat nach



Nitters Entlassung 1728 als künstlerischer Berater des Fürstbischofs auf den Plan und ihm gelang die meisterliche Ausführung der Haupttreppe im Hauptgebäude.

Zwei auch in unserem fränkischen Heimatlande sonst tätige Maler trugen die leuchtenden Farben, die den vielhundertjährigen Bestand des geistlichen Staates überdauert haben, an die Decken und Wände der Säle des Bruchsaler Schlosses: ein Johannes Zick, der die Frescodecke im Gartensaal der Würzburger Residenz gemalt, und Giovanni Francesco Marchini, der die Pfarrkirche und die Kreuzkapelle zu Wiesentheid in den Jahren von 1730–32 ausgemalt. Letzterer wurde durch Vertrag vom 21. Juli 1732 nach Bruchsal verpflichtet und erhielt insbesondere einen für die Architektur des Baues bedeutsamen Auftrag mit der Fassadenbemalung des Schlosses.

In würdigster Weise beging die Feststadt Bruchsal den zweihundertsten Gedenktag der Grundsteinlegung ihres Schlosses. Nach einem Gedächtnisgottesdienst in der in ihrem Grundriß eigenartigen Peterskirche, deren Turm nach Plänen Balthasar Neumanns gebaut ist, begann der Festakt im Marmorsaal, wohin sich die Festteilnehmer, in der Eingangshalle des Schlosses mit seinem stilvollen Neumannschen Treppenbau von Kokodamen und -herren empfangen, begaben: darunter die heute lebenden Mitglieder der gräflich von Schönbornschen Familie, an deren Spitze sich Dr. Erwin Graf von Schönborn-Wiesentheid befand, Fürst von Fürstenberg, vermählt mit einer Gräfin Schönborn-Wien, und Freiherr Ritter von Gruenstein, Nachkomme des obengenannten Mainzer Baukünstlers. An den Festakt reihte sich ein Rundgang durch die zahlreichen Räume des Schlosses mit ihren märchenhaften Wandteppichen, alten Fürstenbildnissen, kostbaren Ecksiegeln, herrschaftlichen Möbeln und reichvergoldeten Wandverzierungen.

Am Nachmittag bewegte sich der Sommertagszug, ein altfränkischer Brauch, mit seinen symbolischen Darstellungen von Handwerk, Landwirtschaft und örtlichen Sagen in 55 Gruppen zu Wagen, zu Fuß und zu Rad in den buntesten Farben über eine Stunde lang durch den Ehrenhof. Und am Abend lud ein Festkonzert die Festteilnehmer in den Fürstensaal des Schlosses. Die Künstler in Kokotracht spielten Sonatensätze von Stamitz, Scarlatti, Händel, Mozart, dell' Abaco auf alten und modernen Instrumenten (auf Viola d'amore und dem wiederhergestellten Cembalo von Johann Stein 1728–92) nebst einer Koloraturarie aus „*Rémire et Azor*“ von Grétry, welche ziervolle Musik des 17. und 18. Jahrhunderts die Zuhörer in atemloser Spannung im Banne hielt und sie versenkte in die prachtvollen Feste im Schloß aus längst vergangenen Zeiten. Der Geist des mächtigen Kirchenfürsten und gottbegnadeten Bauherrn zog durch den im Kerzenlicht erstrahlenden Fürstensaal, von dessen Deckengemälde in der Wölbung Johannes Zicks üppige Farben leuchteten, und erfüllte die Seelen der Lauscher mit Dank für einen Großen und Guten, der seinem Lande und seinem Volke einst ein Geschenk des Schönen und Erhabenen gegeben.

